Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 31 (2018)
Heft: 4

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

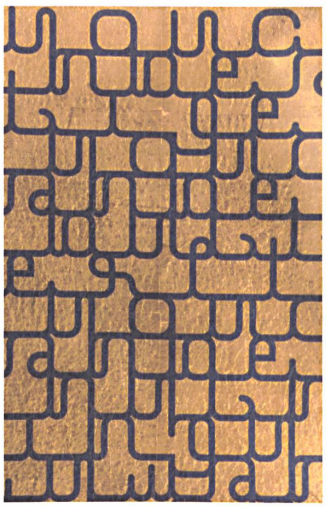
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

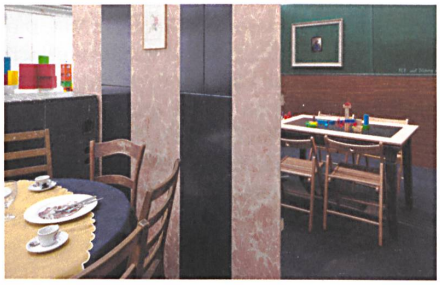
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2

1



5



4

F

3

1 Der Sammlungsplanschrank

Im wiedereröffneten Museum für Gestaltung in Zürich gibt es endlich Raum für eine Dauerausstellung. Bestückt wird sie mit mehr als 1500 Objekten aus den vier Sammlungen Kunstgewerbe, Grafik, Plakat und Design. Während rund 150 Jahren hat das Museum eine Sammlung aufgebaut, die heute mehr als eine halbe Million Objekte vereint. Dafür hat Alfredo Häberli einen grossen Planschrank entworfen. Als Podest für Preziosen und als Aufbewahrung, die die Schaulust fördert. Zieht man die Schubladen, warten Überraschungen und manche Wiedersehensfreuden.

2 Falscher Ort für einen Platz

In Zürich ist – einmal mehr – das bald sechzigjährige Globus-Provisorium zum Thema geworden. Als Reaktion auf eine Motion der Grünliberalen Partei schlägt der Stadtrat vor, den Coop-Supermarkt ins Untergeschoss zu verlegen, das Gebäude abzubrechen und einen Platz mit Pavillon zu schaffen. Doch das ist der falsche Ansatz, ganz unabhängig davon, ob man das Provisorium von Karl Egender als Meisterwerk oder als Schandfleck empfindet. Denn an diesen Ort gehört aus städtebaulichen und stadtgeschichtlichen Gründen ein Gebäude. Dieser Ansicht sind nicht nur zahlreiche Architekten und Planerinnen in Online-Foren, sondern das ist auch die offizielle Meinung des BSA Zürich, der einen offenen Brief an den Stadtrat gerichtet hat.

3 Das Geschäft mit der Pflege

In Sutz-Lattrigen am Bielersee entsteht auf einem freien Areal beim Bahnhof ein Pflegehotel. Pflegehotel? «Die Besonderheit des Pflegehotels ist die temporäre und dauerhafte stationäre Pflege für betagte Menschen», erklärt die Geschäftsführerin der Firma Geras Pflegehotel. «Dadurch können an die individuelle Situation angepasste Lösungen angeboten werden, die auch mit Ergänzungsleistungen finanzierbar sind.» Das Angebot umfasse 44 bewilligte Pflegeheimplätze, 14 Pflegewohnungen und 16 Pflegestudios für Akut- und Übergangspflege oder Pflegeferien; Investorin ist die Firma Impact Immobilien. Und wir lernen: Erst wurden aus Altersheimen Seniorenresidenzen, was schon wesentlich besser klang, und nun geht man fürs Alter in die Ferien. Auch das Alter wird temporär, denn das Temporäre ist ein Geschäft.

4 Vereint in die Zukunft

‹Vereinslokal Utopia› ist eine begehbare Installation der freien Theatergruppe Goldproduktionen, die durch die Schweiz zieht. Im Kunstmuseum Luzern diskutierten Luzerner Vereine an vier Abenden im mobilen Vereinslokal und reflektierten über die Stadt im Jahr 2118. Zu Gast waren etwa der Fussballclub Luzern, das Stadtorchester, die Maskenliebhaber oder die Rosalische Gesellschaft. Mit Spielsteinen gestalteten sie ihre künftige Idealstadt, definierten Orte, Art und Grössen von Grünflächen, Verkehrsmitteln, Gebäuden, Plätzen und menschlichen Beziehungen. Ein Blog dokumentiert, was daraus geworden ist.
www.vereinslokal-utopia.net

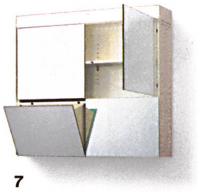
5 Goldgedicht

Eine schöne Geschichte erzählt die neuste Tapete des Textillabels ‹4 Spaces›, entworfen vom Zürcher Grafikstudio Moiré. Das Motiv zu ‹A 24K Poem› war ein Weihnachtsbrief von einem der Moiré-Designer an seine Frau, gesetzt in einer arabisch anmutenden Schrift. Darauf stand ‹you can be a tiger, you can be a butterfly, you can be anything you want to be›. Michele Rondelli, der Kreativchef von ‹4 Spaces›, entdecke den Entwurf bei einem Studiobesuch auf einem Arbeitstisch, nun ist daraus eine Goldfolientapete geworden – digital gedruckt und von Hand laminiert.

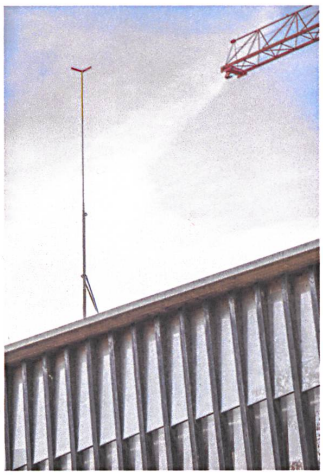
6 Häuser kompostieren

Dämmung aus Jeans, Wände aus Pilz: Die Empa baute im ‹Nest›-Gebäude in Dübendorf ein Forschungsmodul, das zu hundert Prozent rezyklier-

6



7



8

bar ist. Die Einheit heisst ‹Umar›: Urban mining and recycling. Entworfen hat sie Werner Sobek von der Universität Stuttgart zusammen mit Dirk Hebel und Felix Heisel vom Karlsruher Institut für Technologie. Damit sich die Materialien sortenrein trennen lassen, wird geklemmt, geschraubt, verschränkt und niemals geklebt. Das merkt man der Wohnung fast nicht an. Einzig im Bad wellt sich der Spiegel. Er ist aus poliertem Edelstahl, herkömmliche Spiegel landen im Sondermüll.

7 Fächer und Löcher

‹Specio Valo› ist ein Spiegelschrank, der sich besonders nützlich machen will. Hinter der Spiegelfläche in einem Kippfach finden wir den Föhn neben einer Steckdose griffbereit. LED-Bänder links und rechts werfen Licht durch ein Lochmuster ins Bad. Samoo, eine Marke der Manufaktur Stebler in Oensingen, liefert den Spiegelschrank auch schlicht und ohne Licht. **www.samoo.ch**

8 Das Ende des Zweitdaseins

«‹Territoire imaginaire› ist einer der Pavillons, die problemlos zurückgebaut und wieder verwendet werden können», hiess es an der Landesausstellung Expo.02. Und so ist es gekommen. Die filigrane Hülle wurde in die Innenstadt von Biel gezügelt und auf eine bestehende Garage gestellt. Dort hatte sie ein zweites Leben als ‹Le Pavillon›, was mit Mehrzweckhalle zu übersetzen ist. Eine jährliche Weinausstellung war der Höhepunkt ihres Zweitdaseins. Im ersten war sie auf der ‹Arteplage› in Biel der Pavillon der Kantonalbanken zur Zukunft der Landschaft gewesen. Die Architektur stammte von Rosetti + Wyss, die Szenografie von GXM Architekten, Kurator war Hanspeter Meier. Hochparterre lieferte das Buch zum Bau: ‹Der Traum vom Raum›. Der Pavillon bekam von Hochparterre Note 5 von 6. Nun wird er abgerissen, und das letzte Stück Expo.02 verschwindet.

Das ZAZ zieht ein

Im ehemaligen Museum Bellerive in Zürich tut sich was. Seit der Stadtrat 2016 entschied, im stattlichen Haus ein Zürcher Architekturzentrum (ZAZ) einzurichten, hat man nicht mehr viel gehört. Im Dezember nun übernahm der Trägerverein das Haus, der Keller ist wasserdicht saniert worden, in der Garage warten Stühle auf ihren ersten Einsatz. Seit Februar füllt sich das Haus schrittweise mit Leben. Die Eröffnung des ZAZ Bellerive findet im Herbst statt. Dann startet die Testphase, die die Stadt bis 2021 bewilligt hat.

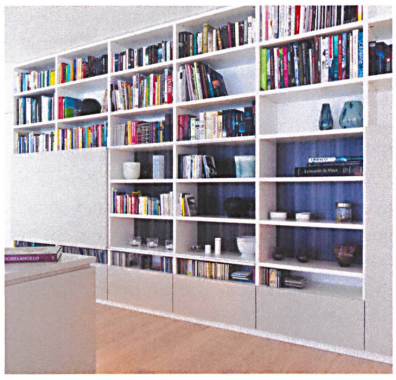
Offene Rechnungen

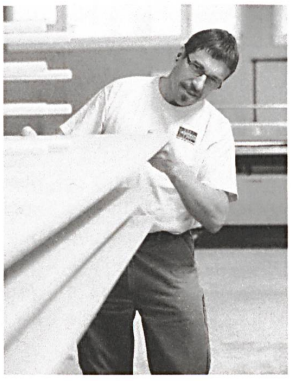
Auf dem Bürgenstock sind alle Hotels eröffnet, aber noch nicht alle bezahlt. Gemäss ‹Zentralschweiz am Sonntag› sitzen Handwerker auf offenen Rechnungen über rund 4,7 Millionen Franken. Sie nehmen nicht namentlich Stellung, weil sie sich zur Geheimhaltung verpflichteten. Eine solche Vertragsklausel sei bei Grossprojekten üblich, sagt der Kommunikationschef der Bürgenstock-Hotels. Erst vor Kurzem wurde gemäss der Zeitung die Katara Hospitality Switzerland, Betreiberin der Hotels, zur Zahlung eines Architektenhonorars von 460 000 Franken verurteilt – es war nach dem Umbau des ‹Schweizerhofs› in Bern offengeblieben, der zur selben Firma gehört.

U

Aufgeschnappt

«Ich glaube, dass unsere Städte zu architektonischen Lunaparks verkommen, wenn es weiterhin jedem Grundeigentümer freigestellt ist, mit seiner Parzelle zu tun, was er will, und solange die Wertsteigerung der Grundstücke sich so unkontrolliert fortsetzt.» **Architekt Vittorio Magnago Lampugnani in der ‹NZZ am Sonntag› vom 18. Februar.** →



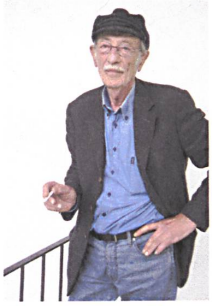


individualität
ist für uns norm

Wie zum Beispiel bei diesem raumhohen Regal mit Kontrastrückwand und partiellen Schiebetüren. Schweizer Qualitätshandwerk hat bei uns seit 50 Jahren Tradition.

Auch interessiert an individuellem Schweizer Qualitätshandwerk?
www.alpnachnorm.ch

alpnach norm

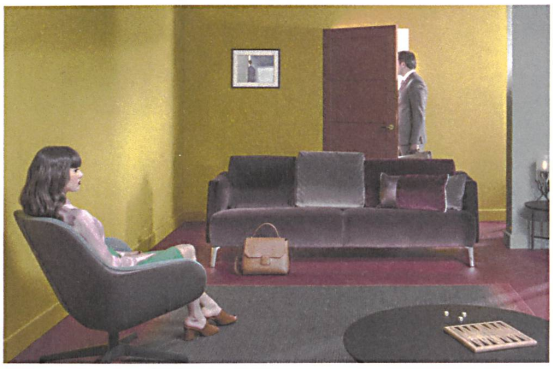


9

12

14

13



10

11

N

15

9 Architekt, Professor, Bürger

Das Bundesamt für Kultur ehrt den Architekten Luigi Snozzi. Der 85-Jährige erhält den diesjährigen Prix Meret Oppenheim, den Schweizer Grand Prix Kunst. Snozzi sei ein Architekt, der sich als Erbauer, Professor und Bürger einsetze, so die Jury. «Seine Bauwerke sind Sinnbild einer Architektur, die sich nicht unterordnet, sondern ihre Wirkung vielmehr durch positive Konfrontation entfaltet, um so einen neuen Ort zu erschaffen.» Seine Projekte zeugten von Klarheit und Synthese, sie seien Symbol einer fruchtbaren Beziehung zwischen Architektur und ihrem Kontext. «Snozzi ist der Inbegriff eines Architekten, der politische, kulturelle und menschliche Werte verkörpert.» Neben Snozzi zeichnete das Bundesamt die Künstler Sylvie Fleury und Thomas Hirschhorn aus.

10 Unheimlich geborgen

‹Thuis met Pode› – zu Hause fühlen mit Pode – verspricht der niederländische Möbelhersteller in seinem Katalog. Die Fotos darin vermitteln allerdings ein ganz anderes Gefühl: Genau so haben wir uns ‹metaphysisch gruseln› immer vorgestellt.

11 Next Swiss Re Next

Kaum steht der Neubau ‹Swiss Re Next› von Diener & Diener am Mythenquai in Zürich siehe Hochparterre 1-2/18, schon macht der Rückversicherer die Pläne für den neuen Bürobau daneben publik. Meili Peter Architekten und GFA sollen das ‹Mythenschloss› ersetzen, das aus den Zwanzigerjahren stammt, aber in den Achtzigerjahren als Büro- und Wohnungsbau neu gebaut wurde – mit einer rekonstruierten Steinfassade Richtung See. Der neue Ersatzneubau rechts auf der Visualisierung nimmt den Ehrenhof seines Vorgängerbaus auf, wendet sich jedoch mit einem leicht geöffneten Hofflügel dem Diener-Bau zu, mit dem er auch unterirdisch verbunden ist. In der steinernen Fassade mit grossen Fenstern erkennt man Bezüge zu nahen historischen Bauten wie dem Weissen Schloss. Hatte sich die Jury des ‹Swiss Re Next›-Wettbewerbs noch knapp gegen die steinerne Fassade des Projekts von Peter Märkli entschieden, so empfahl die Denkmalpflege Meili Peter Architekten und GFA, eine solche zu planen. Sie soll im Jahr 2025 stehen.

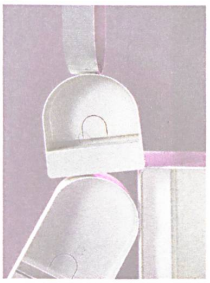
12 Kunst fotografieren

‹Energie für alle› ist ein neuer Verlag aus Zürich. «Aus der Laune heraus, sich Inhalten anzunehmen, und aus der Lust, diese in eine Form zu bringen», publizieren die Macher Elio Lüthi und Vinzenz Meyner nun in den Bereichen Kunst und Gesellschaft. Ihr erstes Buch ‹Vokabular› zeigt das Schaffen der Künstlerin Anja Schori, die in den Jahren 2013 und 2014 für Hochparterre die Porträts der damaligen Rubrik ‹Massarbeit› fotografierte. Als Grundlage für den Bildband diente Schoris Fotoarchiv der letzten acht Jahre. Er vermittelt einen Einblick in fotografische Recherche, die in enger Beziehung mit den zwei- und dreidimensionalen Arbeiten Schoris steht.

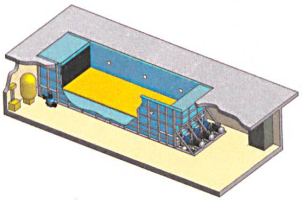
13 Verborgene Räume

Eine Pilzzucht oder ein Hörspielstudio, eine rosa gestrichene Beruhigungszelle siehe Foto oder ein geheimes Sitzungszimmer im Bundeshaus: Mit seiner Serie über Räume, die das allgemeine Publikum kaum je betreten wird, gewann der Basler Kostas Maros den Swiss Photo Award in der Kategorie Architektur. Die fotografische Herangehensweise und die strenge Bildkomposition fügen die Räume, die inhaltlich nichts miteinander zu tun haben ausser ihrer Verborgenheit, zu einer stringenten Erzählung. Die Arbeit an der Schnittstelle zwischen klassischer Architekturfotografie und Reportage eröffne der Architekturfotografie eine neue Wirksamkeit, meinen die Juroren Philipp Schaerer und David Willen. Zu den drei besten Arbeiten in dieser Kategorie gehören ausserdem ‹Heimat und Identität› von Julian Salinas und Giuseppe Micciché Arbeit über die Sporthallen Weissenstein von Penzel Valier. Alle ausgezeichneten Arbeiten sind noch bis 15. April in der Photobastei Zürich zu sehen.

16



17



18

19

14 Bibliothek ins Bürohaus

Stadt und Kanton St. Gallen wollen im ‹Union›-Bürohaus am St. Galler Marktplatz die neue Bibliothek einrichten, die zurzeit als Provisorium in der Hauptpost untergebracht ist. Das Gebäude soll im Besitz der Versicherungsgesellschaft Helvetia bleiben. Wer den Um- und Erweiterungsbau zu welchen Teilen finanziert, ist aber noch offen. Auch die Grundsatzfrage, ob das 1950/51 erbaute Gewerbehaus stehenbleiben oder durch einen Neubau ersetzt werden soll, ist ungeklärt. Ein für 2019 geplanter Wettbewerb soll hier Klarheit bringen. Zusätzlich stellen sich städtebauliche Fragen, denn der benachbarte Marktplatz soll neu gestaltet werden – auch dafür braucht es einen Wettbewerb.

15 Designpreis mit neuer Leiterin

Anna Niederhäuser leitet neu den Dienst Design im Bundesamt für Kultur. Sie tritt die Nachfolge von Patrizia Crivelli an. Zu Niederhäusers Aufgabe gehört es, den Designpreis des Bundesamts zusammen mit der Eidgenössischen Designkommission zu vergeben. Auch diese ist verjüngt: Jörg Boner ist neuer Präsident. Für den Swiss Design Award im Juni hat die Kommission fünfzig Positionen aus den Bereichen Fotografie, Grafikdesign, Mode- und Textildesign, Produkte und Objekte, Szenografie und Vermittlung ausgewählt.

16 Perfekt inszeniert

Die Mode Suisse zeigte junge Wilde und alte Bekannte in einem neuen, gelungenen Format: Nach vier kurzen Showblöcken blieb dem Publikum Zeit, um die Mode bei einem Feierabendbier an den Models anzuschauen. Julia Heuer beispielsweise hat ihre grafischen Prints und handgefertigten Plissées konsequent zu einer Kollektion weiterentwickelt siehe Foto. In den Ausstellungsräumen des Migros-Museums waren die einzelnen Kollektionen fotogen inszeniert und die Modedesigner anwesend – eine clevere Form, um den Kontakt zwischen Einkäufern und Labels zu erleichtern. Denn darum ging es: Schweizer Labels den Einstieg in den Markt zu erleichtern.

17 Schallwellen im Bad

Mit Waschtischen und Schalen aus feinem Material von Keramik Laufen gewann Konstantin Grcic 2014 einen goldenen Hasen siehe Hochparterre 12/14. Nun lotet Patricia Urquiola Form, Funktion und dekorative Aspekte der dünnwandigen ‹Saphir-Keramik› weiter aus. Die Badkollektion ‹Sonar› spielt mit Kreisbogen und Winkel. Um die Leichtigkeit zu betonen, hat die Designerin als Alternative zur glatten Oberfläche eine dreidimensionale Textur für die Aussenflächen entwickelt. Pate standen kleine Wellen, wie sie Schallimpulse im Wasser erzeugen. **www.laufen.ch**

18 Gegen den Strom

Wenn das Solarhaus wieder einmal zu viel Energie produziert oder wenn einen das Schwimmbecken vor der Villa langweilt, schafft die Firma Flusspool Abhilfe. Sie spart weder beim Strom

D

noch bei der Strömung: Bis zu 1,4 Meter pro Sekunde verspricht der Hersteller dem trainingswilligen Triathleten oder dem gesundheitsbewussten Bauherrn. **www.flusspool.ch**

19 Saubere Sache

Das Winterthurer Designwerk tüftelt an grossen und kleinen Fahrzeugen mit elektrischem Antrieb siehe Hochparterre 3/18. Nun will es zeigen, dass sich auch 26-Tonnen-LKWs elektrifizieren lassen: Es hat vier Kehrichtlastwagen entsprechend umgerüstet, die nun komplett mit Strom fahren. →

Auf dem Wasser.
Das hundertjährige Clubhaus ausgebaut, aufgefrischt, erneuert und so zu neuem Glanz gebracht.
Clubhaus Zürcher Yacht Club
Architekten: Nau2 GmbH, Zürich

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH
CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH

→ Für den Fahrzeugantrieb sorgen vier Elektromotoren mit 760 PS Leistung und einem Wirkungsgrad von bis zu 97 Prozent, was rund 150 Kilometer Reichweite bedeutet – genug für eine Tagestour der Kehrichtabfuhr. Für das Projekt ist die Firma mit rund 1,5 Millionen Franken des Bundesamts für Energie unterstützt worden. Vier Prototypen fahren im Testbetrieb in den Strassen von Lausanne, Murten, St. Aubin und Thun.

Aufgeschnappt

«Mitwirkung gibt es nicht umsonst. Wer Partizipation ernst nimmt, muss dafür auch Geld sprechen und geeignetes Personal einsetzen. Das ist wichtig, um die Erwartungen aller Beteiligten aufzufangen.» **Anna Haller, Leiterin Partizipation, in der Publikation ‹Baugenossenschaft Mehr als Wohnen 2007–2017. Eine Vision wird real – 10 Jahre gesammelte Erfahrungen›.**

Plate nimmt Form an

Ende 2019 eröffnet das von Barozzi Veiga gestaltete 150 Meter lange Kunstmuseum des Kantons Waadt seine Tore in Lausanne. Der zweite Museumsbau auf dem 25 000 Quadratmeter grossen Areal Plateforme 10, entworfen von Aires Mateus Architekten, in dem das Foto- und das Designmuseum ihre neue Heimat finden, soll 2021 fertig werden. Ans Potenzial des Museumsquartiers

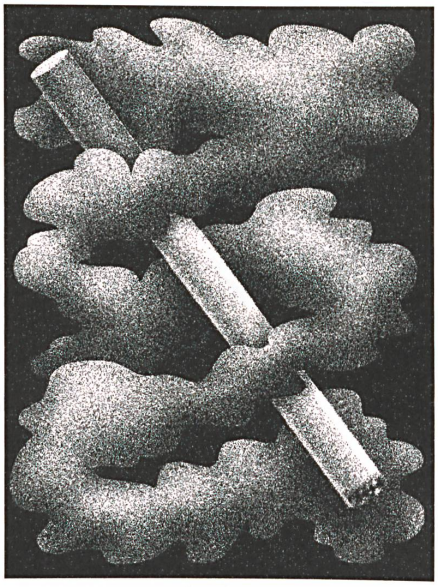
E

glauben nun auch die Westschweizer Architekten. Deshalb will die Stiftung Culture du Bâti Teil der Plateforme 10 werden. Die Stiftung vereint 16 Architekturinstitutionen aus der Westschweiz. Sie versucht nun, von den SBB ein angrenzendes Gebäude zu übernehmen und darin ein Architekturzentrum aufbauen.

Ausgezeichneter Drucker

Der Jan-Tschichold-Preis wird dieses Jahr an den Drucker Che Huber verliehen. Che Huber wurde 1954 als Josef Huber in Zug geboren. Zu Beginn der Nullerjahre gründete er die Druckerei Noir sur Noir im Genfer Quartier Les Acacias. In seiner experimentellen Druckarbeit gehe er an die Grenzen von traditionellen Drucktechniken und probiere gleichzeitig neue Verfahren aus, so die Begründung der Jury. Huber sei nicht nur ein Hüter und Vermittler von Wissen, sondern auch ein bedeutender Akteur des zeitgenössischen Verlagswesens. Der Preis wird am 21. Juni im Helmhaus Zürich verliehen – zur Eröffnung der Ausstellung der ‹schönsten Schweizer Bücher›. Der von Teo Schifferli gestaltete Ausstellungskatalog ‹Die schönsten Schweizer Bücher 2017› erscheint im Juni und wird von Hochparterre vertrieben.

Böse Dinge



Die Zigarette

Erst waren es Nielen, die am Aareufer wuchsen. Wie Lianen hingen sie im Unterholz. Dass man die Gemeine Waldrebe rauchen kann, gehörte zum Geheimwissen, das sich als Sozialprestige verkaufen liess. Das Holz ersetzte die Kaugummi-Dinger, die das Als-ob der Kleinen bedienten. Einmal erkannt, wurden sie zu kindisch. Nielen kratzten im Hals, die Zunge schmeckte pelzig, nach vier Zügen wurde es einem trümelig und nach zehn kotzübel. Nahm man alles in Kauf, denn schliesslich war es verboten. Später ersetzten Menthol-Zigaretten der Marke North Pole die Nielen. Sie steckten im weissen Päckchen, darauf abgebildet war die Erdkugel mit der Schneekappe auf dem Nordpol. Ihr Rauch erinnerte an Kaugummi. Erstanden auf der Schulreise im Dorfladen in Teufen, damals, als es noch völlig normal war, dass Teenager Zigaretten kauften. Das war kein Stadt-Land-Ding, denn im Städtischen Gymnasium galt zwar Rauchverbot, aber nur im Gebäudeinnern. Wer wirklich dazugehörte und deshalb interessant war, stellte sich in der grossen Pause auf die Treppe und kramte eine Zigarette hervor. Die Alternativen setzten auf Beedies, die Discos auf Muratti. Die Nonchalance, sich ohne Zigi dazuzustellen, hatten nur die kompletten Aussenseiter. Wir anderen hielten uns daran fest und fühlten uns erwachsen. An der Uni qualmten alle, ausnahmslos und überall. Einige Jahre zuvor sogar in den Seminarien, hörte man. Auch die Professoren. Es galt als intellektuell. Über Mittag war der Lichthof rauchdick vernebelt, das Nikotin in den Kleidern nahm man nicht mehr wahr. Irgendwann wurde ein Rauchverbot im Gebäude durchgesetzt, die Cafeteria ging daran beinahe pleite. Nichtrauchen wurde zur Option, lange bevor es selbstverständlich werden sollte. Geschichten über gescheiterten Verzicht garantierten Lacher. Das war der Moment, als sich etwas zu verschieben begann. Man könnte es Altern nennen.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.